



Lebensraum und Winterfutter bietet der Wildacker mit den verblühten Sonnenblumen für die Baumeise und zahlreiche andere Arten.

Foto: s: Everling

Erfolgreiche Unproduktivität

Vertragsnaturschutz bietet bedrohten Arten wieder Lebensräume

VON STEPHAN EVERLING

Kreis Euskirchen. Es ist ein Hoffnungsschimmer in Zeiten des Artensterbens. Verblühte Sonnenblumen und Wildkräuter stehen auf der runden einen halben Hektar großen Ackerfläche. Meisen und Kiebitze umschwirren sie, auf dem Baum sitzt ein Bussard und späht nach einer Maus, während ein Trupp Rebhühner entschlossen durch den Nachbaracker stapft, um Deckung im Brachland zu nehmen.

Mit zufriedenen Gesicht beobachten Julia Zehlius, Georg Milz und Klemens Berg die Wildtiere, die am Ortsrand von Merzenich ein Stückchen intakten Lebensraum gefunden haben. Berg hat seine Fläche im Rahmen des Vertragsnaturschutzes mit im landwirtschaftlichen Sinne unproduktiven Pflanzen eingesät. Denn noch vor fünf Jahren sah es hier ganz anders aus.

Glyphosat, Neonicotinoide, intensive Bewirtschaftungsformen – oft wird die moderne Landwirtschaft für das Artensterben und den Rückgang der Biodiversität verantwortlich gemacht. Manche Flächen wirken wie reine Getreideproduktions-

stätten, auf denen kein Vogel, kein Insekt anzutreffen ist.

Dass es auch anders geht, zeigt die Landwirtschaftskammer NRW, die seit zwei Jahren in Kooperation mit den Biostationen das Projekt „Stabilisierung der Population wertgebender Arten in der Zülpicher Börde“ durchführt. Dahinter verbirgt sich vor allem die Reaktion der Naturschutzbehörden auf den dramatischen Rückgang der Population von Grauammern in NRW. Gab es in den 1990er-Jah-

ren mit der Soester und der Zülpich-Jülicher Börde noch zwei Verbreitungsgebiete, so wurden 2007 nur in der Zülpich-Jülicher Börde gerade noch 150 bis 200 Paare nachgewiesen.

Nicht nur diese Art stand kurz vor dem Aussterben in unserer Region. Bedroht ist auch eine Reihe anderer Tierarten, die ihren Lebensraum in Feldflur, Ackerrainen und Böschungen haben. Hierzu zählen etwa Rebhuhn, Kiebitz, Feldlerche und auch der Feldhase.

Ein ganzes Bündel von Maßnahmen ist notwendig, so Julia Zehlius von der Biostation Euskirchen und Georg Milz von der Landwirtschaftskammer. Es gibt Blüh- und Ernteverzichtsstreifen, aber auch Flächen wie der Acker voller Sonnenblumen, die aufwendig bearbeitet und gezielt eingesät werden. Genauso ist es möglich, den Abstand der Saatreihen zu vergrößern und auf den Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln zu verzichten. Einer der beteiligten Landwirte

ist Klemens Berg. Den entgangenen Ertrag bekommt er aus den Projektmitteln ersetzt. Doch die Arbeit, den Wildacker zu bearbeiten, muss er selbst leisten. Ihm ist das Projekt wichtig, auch wenn er das Saatgut selbst kaufen und die Fläche selbst bearbeiten muss.

Die Maßnahmen scheinen zu fruchten, wie Zehlius berichtet, die mehrere Gruppen Grauammern beobachten konnte: „Zumindest scheinen wir den Stand von 2007 gehalten zu haben.“



Mit dem Fernglas verschafften sich Julia Zehlius, Klemens Berg und Georg Milz einen Eindruck vom Erfolg des Projekts.

DAS PROJEKT

Auf vier Jahre ist das Projekt „Stabilisierung der Population wertgebender Arten in der Zülpicher Börde“ ausgelegt, die Hälfte der Zeit ist verstrichen. Mit rund 450000 Euro hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt das Projekt gefördert.

Georg Milz kennt als studierter Landwirt nicht nur die Wünsche und Nöte der Bauern in der Region. „Der Naturschutz war immer mein Faible“, sagt er. Ersteht als Ansprechpartner für die Landwirte in der Kammer zur

Verfügung, und geht auch aktiv auf die Bauern zu, um sie für das Projekt zu gewinnen.

Die Auswahl der Flächen ist nicht per Zufall zustande gekommen, sondern nach aufwendigen Kartierungen der Biostationen Euskirchen und Düren. Das Projektgebiet erstreckt sich neben dem Kreis Euskirchen auf die angrenzenden Flächen der Kreise Düren und Rhein-Erft. 100 Betriebe beteiligen sich, etwa 50 Landwirte im Kreis Euskirchen. (sev)